



DIE ALLONGE- PERÜCKE IM FLUGZEUG

VON

PETER KAPRUN

Zeichnungen von Huén

Jüngst las man, daß ein englischer Richter samt Talar und Perücke (aus der Barockzeit) mittels Flugzeug zur Ausübung seines Amtes nach Nordengland gereist sei. Das ist einer der grotesken Fälle, wo in unserer technischen und maschinisierten Zeit Alt und Neu in unwahrscheinlicher Art zusammenstößt. Man erinnert sich da mit einem Male der merkwürdigen Tatsache, daß es inmitten von Maschinen und ihrem Lärm Ueberbleibsel früherer Epochen gibt, die kennzeichnend sind für unsere Uebergangszeit. Vielleicht noch zwanzig, dreißig Jahre und das alles wird aus unserem Leben spurlos weggefegt sein, unverständlich der jüngeren Generation. Wie tief diese Reste auf dem Grunde der chemischen Mischung ruhen, die man Gegenwart nennt, wird man sich selten bewußt. Man frage einen Durchschnittsmenschen, ob er sie im Sprachlichen, im Kostümlichen noch feststellen kann, und er wird sofort leugnen:

der Frack, der Zylinder von heute hat fast nichts mehr als den Namen mit seinen Ahnen gemeinsam und auch Frack und hoher Hut sterben ja allmählich aus. Aber es gibt viel augenfälligere und nur nicht bemerkte „Derelikte“ unserer Vorfahren und ihrer Bräuche, ihrer Sprache, ihrer Tracht. Ja, vor allem in der Umgangssprache. Wer weiß, daß das Wort Stegreif nicht von Greifen kommt, sondern von Steg und Reif, was Steigbügel hieß. Etwas aus dem Stegreif tun, hieß also, es schon im Fortreiten vollziehen, mit dem Fuß im Steigbügel. Wer denkt, wie es richtig geschehen sollte, bei den zahllosen Phrasen im Deutschen an ihre Herkunft, die zum Großteil auf die Ritterzeit zurückgeht! Für jemand eine Lanze brechen, jemand in Harnisch bringen, jemand aus dem Sattel heben, der „Herold einer Meinung sein“ (New York Herald), das Panier hochhalten, das „blanke Wappenschild“, eine Lanze einlegen, mit